



FOTO: ALEXANDER WERNE

STANDPUNKTE-LESERREISE nach Südafrika

Aufklärung tut Not

Kurz vor dem Nachtreffen zu unserer letzten Südafrika-Leserreise besuchte uns einer der Mitreisenden in der Redaktion, brachte ein paar Fotos vorbei und meinte schmunzelnd: „Vorher sagten alle: ‚Was, ihr wollt nach Südafrika. Das ist doch viel zu gefährlich!‘ Und jetzt, nachdem wir heil und in bester Stimmung zurück sind und in schillernden Farben begeistert unsere Geschichten erzählt haben, sind alle plötzlich wie umgedreht und äußerst interessiert an dem Land. Ehrlich gesagt, hielten wir uns vorher selbst auch schon für ganz mutig.“ Derlei Erfahrungen habe ich selbst gemacht. Vor mei-

den Infrastruktur, seinen vielfältigen Naturschönheiten zu einem Top-Reiseziel gemausert hat. Nur sie ermöglichen es überhaupt, neben den touristischen Highlights einen authentischen Einblick in das Land zu gewinnen. Unsere Leserreisenden waren nicht von ungefähr gerade von den Begegnungen – auch außerhalb touristischer Pfade – fasziniert, die gängige Angebote aussparen.

Auch wenn es denn wohl kaum gefährlich werden dürfte, bleibt doch das Abenteuer deswegen nicht außen vor. Von Kapstadt bis zum äußersten Norden wird so viel geboten, dass man am liebsten gleich wieder hinfahren würde, kaum dass man wieder zu Hause ist.

ALEXANDER WERNER

Schwarze Botschafter eines neuen Landes, das noch immer unter alten Vorurteilen zu leiden hat

nem ersten Südafrika-Trip vor zwei Jahren rief mich ein Freund an: „Du willst doch nicht wirklich nach Johannesburg?“ – Nun, ich wollte doch, trotz all der damals überwiegend seltsamen Berichte im Fernsehen über die Kriminalität im Land. Das Programm der Reise war bei allen derartigen Erwägungen einfach zu attraktiv, um nicht in Versuchung zu geraten. Zudem kam mir der Gedanke: Würde unser Reisepartner aus Liederbach denn wirklich etwas anbieten, was in irgendeiner Weise gefährlich wäre? Sicher nicht!

Die Realität holte unsere Gruppe schon kurz nach der Ankunft in Johannesburg ein. Die Menschen winkten und lachten. Immer, wenn wir ausstiegen, provozierten wir nicht etwa misstrauische oder begehrlche, sondern allenfalls neugierige Blicke. Wer irgendwelche Bedenken hatte, der vergaß sie spätestens am ersten Tag.

Aufklärung tut also Not. Das ist auch ein besonderes Anliegen der schwarzen Reiseleiterinnen und Reiseleiter aus dem von KL-Reisen initiierten Amathuba-Ausbildungsprojekt. Sie wollen nicht nur als professionelle Guides Touristen durch ihr Land führen, sondern auch Botschafter des neuen Südafrika sein, eines Landes, das sich mit einer stabilen politischen Struktur, mit einer hervorragenden